

Die Herausforderung

Josef Buchinger hat den Bogen aus Holz raus, wenn es um Handwerkskunst beim Volksfestpflug geht

Von Ulli Scharrer

„Jetzt wird er scho wieder. Man könnte sogar wieder damit ackern“, erklärt Josef Buchinger. Als einer der letzten seiner Zunft kümmert sich der Wagner anpackend und liebevoll um ein Wahrzeichen der Stadt, das nach 266 Jahren beim vergangenen Volksfestauszug zerbrach. Der gelernte Schreinermeister repariert und restauriert den weiß-blauen Stadtpflug, der traditionell den Auszug zum Hagen anführt – gezogen von den Ochsen Monaco Franze und Wastl.

Tief im Wald, am Fuße des Hohen Bogens gelegen, hat der 62-Jährige seine kleine feine Werkstatt. Vor 15 Jahren besann Josef Buchinger sich auf seinen Großvater, der gelernter Wagnermeister war. Schon als Bub faszinierte ihn das uralte Handwerk. Da dies aber unter anderem wegen Gummireifen in den 60er-Jahren ausstarb, lernte er Schreiner. Ein Handwerk, das er liebt.

Wenn er was macht, dann will er es „gscheid machen“. Halbe Sachen sind nicht seine Art, betont der Schreinermeister. Schreiner und Wagner sind Bruderhandwerke, betont Buchinger. Daher hat er sich für sein Wagnerhandwerk fortgebildet, selbstständig und mit viel Leidenschaft. Zum einen suchte er Kontakt in die neuen Bundesländer. Da gab es vor 15 Jahren noch zwei gelernte Wagner, die ihm aus dem Ruhestand erklärten, worauf es ankommt. Ebenso traf er zwei alte Schmiede aus dem Rheinland, die ihm Kniffe und Rezepturen ihres Handwerks verrieten.

„Das war ein wichtiges Ding“

Was am Straubinger Pflug kaputt war? Die Pflugsohle muss erneuert werden, kein Wunder, dieses Holzteil schleift immer über den Boden. Gekonnt und mit den Händen beschreibt Josef Buchinger, wie der Häufelpflug für den Hackfruchtanbau von Gunkeln, Zuckerrüben oder Kartoffeln gebraucht wird. „Das war ein wichtiges Ding“, unterstreicht der Wagner, und „nicht jeder kommt damit umgehen“.

Dass die Jahreszahl 1753 auf dem Pflug „keine Behauptung“ ist, hat fachmännisch plausible Gründe. Gewinde oder Schrauben gab es damals keine. Vor allem die Räder, aber auch weitere Teile des Pflugs sind mit Eisenlaschen „heiß geschmiedet“ worden. Das hielt auch und hatte den Vorteil, wenn es doch einmal locker wurde, konnte es der Bauer mit ein paar Hammerschlägen reparieren. Trotzdem gingen Teile des Stadtpflugs beim letztjährigen Volksfestauszug kaputt. Kein Wunder, bei dem Alter. Der Holzwurm, ein fieser Wadelbeißer, hat ebenfalls zugeschlagen.

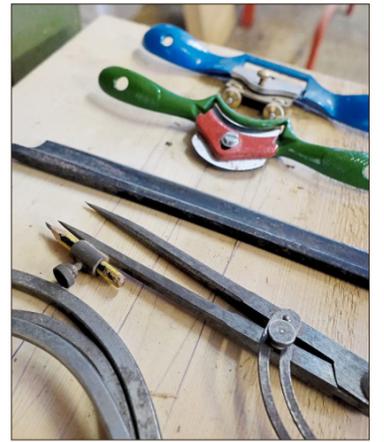
Holzachse aus Eiche „ist noch gut“

Anschaulich erklärt der Handwerksmeister, wie seine Vorgänger den Pflug aufgebaut haben. Da ging man in den Wald und suchte sich das Holz nach dem Wuchs aus. „Es ist stabiler, wenn es so gewachsen ist“, betont er. Auch das Eisen bearbeitete man so, wie man es brauchte, „ein geschmiedeter Nagel verbißt sich ganz anders“.

Die Holzachse aus Eiche „ist noch gut, muss nur korrigiert werden“. Die Räder, eines ist gebrochen, sind nicht ganz gleich groß, hat er festgestellt. Dabei überrascht es, dass das jüngere Rad gebrochen ist. Allerdings ist jung hier relativ zu sehen. Die Macht verrät dem Kennerblick, dass es vor 1850 am Pflug ausgewechselt wurde. Später hatte man andere Materialien zur Verfügung und zu dieser Zeit sparte man sich das historische Ausbessern und setzte auf „Neuerungen“.



Schreinermeister Josef Buchinger zeigt die angegriffenen Holzteile.



Bewährte Werkzeuge.



Das neue Rad mit Nabe und Speichen.



Der Pflug wurde zerlegt.



Schreiner und Wagner sind Bruderhandwerke, betont Buchinger. Der Wagner muss aber auch Schmied sein, Schrauben gab es früher nicht.



Zum Thema

Der Pflug, ein Wahrzeichen der Stadt

Noch älter als der Volksfestpflug ist die Geschichte dahinter. Im 1. Jahrhundert n. Chr. beschreibt Plinius der Ältere in seiner Naturgeschichte, dass der Pflug mit Rädern eine Erfindung der Germanen sei. Und in „A Trumm vom Paradies – 200 Jahre Gäubodenvolksfest Straubing 1812 bis 2012“ von Stadtarchivarin Dr. Dorit-Maria Krenn zeigt ein Artikel auf, dass der Straubinger Stadtpflug im Auszug von 1819 erwähnt wird, und auch später taucht er immer wieder auf. „Wahrscheinlich war er seit 1837 immer dabei“, erklärt Thomas Bier-

maier vom Stadtarchiv, wobei er betont, dass sich das nicht hundertprozentig nachweisen lässt.

Das Wappen der Stadt Straubing zeigt auf rotem Grund zwei weiß-blau Rautenschilde, einen silbernen Pflug und eine goldene Lilie. Der Pflug geht vermutlich auf das älteste Richterengeschlecht Straubings, die Herren von Straubing-Rain, zurück und deutet somit auf die Gerichtsgemeinde der Bürger hin; er kann auch als Zeichen für das fruchtbare bäuerliche Umland verstanden werden (Dr. Dorit-Maria Krenn, Stadtarchiv Straubing).

Josef Buchinger packte vor 15 Jahren die Herausforderung der Wagnererei. Mit Holz kennt er sich aus. Aber! Da gibt es einen Unterschied: „Der Schreiner hat mit geradem Holz zu tun, der Wagner mit gebogenem.“ Das Wagnerhandwerk aus dem Mittelalter, das waren die Automechaniker ihrer Zeit, setzte dabei immer auf das richtige Holz. Dabei kommt es nicht nur auf die Langlebigkeit an, sondern auch, wie der Ast oder der Baumstamm gewachsen ist. An den Handgriffen und am Geschirr merkt man das besonders gut.

Anhand der Nabe und den Speichen, die er nachgeschreinert hat, erklärt der wahrgewordene Meister Eder die Herausforderung des Handwerks und den Einsatz von Werkzeugen, die sich seit Jahrhunderten bewährt haben. Pro Rad immer eine gerade Anzahl von Speichen! Für seine Wagnererei hat er sich

Mehr Fotos dazu unter www.idowa.plus

